

Unbekanntes aus den letzten Lebensjahren des Sinsheimer 1848/49er Revolutionärs Gustav Mayer (1810–1852) in St. Louis (Missouri)

Christine und Holger Friedrich

Der aus Heilbronn stammende Apotheker Gustav Mayer war zweifellos die schillerndste politische Figur im Amtsbezirk Sinsheim während der Revolution von 1848/49. Er kam aus gut situierten bürgerlichen Verhältnissen. Die Familie Mayer war seit Generationen in Heilbronn ansässig gewesen und gehörte zu den Honoratioren der Stadt.

Wie sein älterer Bruder Friedrich (Fritz) ergriff der am 22. August 1810 geborene Gustav Mayer den väterlichen Beruf des Apothekers. Nach seiner Heirat mit Amalie Eberbach (1836 in Großgartach), die ihm später in schweren politischen Zeiten aufopferungsvoll zur Seite stand, erwarb Mayer um 1840 die Apotheke in Meßkirch. Der Württemberger Mayer nahm damals die badische Staatsbürgerschaft an und verdiente sich als Mitglied des Meßkircher Gemeinderates seine ersten politischen Sporen.

Aber erst in der gut 3000 Seelen zählenden badischen Amtsstadt Sinsheim, wo er 1844 die Apotheke in der Hauptstraße erwarb, entwickelte sich Mayer nach und nach zum radikalen Demokraten. Er zog durch die Orte der Umgebung und agitierete dabei ähnlich wie spätere Berufsrevolutionäre. Fast täglich hielt er Versammlungen ab, in denen er unermüdet sein Ideal von der demokratischen Republik propagierte. Er galt als geborener Agitator. Politisch begabt, wortgewandt und kompromisslos brachte Mayer seine Ansichten unter das Volk. Die ohnehin aufreizenden Leitartikel der Mannheimer Abendzeitung versah er mit noch schärferen Randglossen, die sozialistische Tendenzen bei ihm erkennen ließen.

Ab Januar 1848 übte Gustav Mayer faktisch die politische Macht in Sinsheim aus, tagte mit seinen Anhängern im Rathaus und vertrat seine politischen Grundüberzeugungen mit einer Konsequenz, die ihn zwangsläufig zum revolutionären Handeln führen musste. Dem klug taktierenden Mayer gelang es, Anfang April 200 Gewehre aus dem Karlsruher Zeughaus für die neubegründete Sinsheimer Bürgerwehr abzuholen. Im Gefolge des Heckerzuges schritt Mayer am 24. April 1848 zur Tat. In den frühen Morgenstunden dieses Ostermontages rief er vom Sinsheimer Rathaus die demokratische Republik aus und marschierte anschließend mit 250 bewaffneten Republikanern nach Heidelberg, um sich mit den dortigen Demokraten zu vereinigen, und anschließend gemeinsam nach Karlsruhe zu marschieren. Die demokratische Schilderhebung endete jedoch in einem Fiasko. Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, flüchtete Mayer nach Straßburg. Bereits am 28. April 1848 wurde Mayer vom Großherzoglichen Bezirksamt Sinsheim wegen Hochverrats steckbrieflich gesucht. Gleichzeitig wurde auf das Mayersche Vermögen Beschlagnahme gelegt. Durch Gütertrennung der Ehegatten gelang es dem klugen Kopf Mayer jedoch, sein Vermögen weitestgehend vor dem Zugriff des Staates zu retten.

Mit dem Ausbruch der Mairevolution 1849 kehrte er am 15. Mai 1849, versehen mit einer Legitimation von Karl Blind und Gustav Struve, als „Civilkommissär“ nach Sinsheim zurück. Seine Stellung als Civilkommissär nutzte Mayer von Anfang an zur konsequenten Durchsetzung der Richtlinie des revolutionären Landesausschusses. Den Interessen der Revolution ordnete er faktisch alles unter. Entsprechend lautete auch seine Maxime: „Eine Nation, die der Freiheit würdig ist, muss sie auch zwingen und behaupten.“

So genannte „volksfeindlich Gesinnte“ wurden von Mayer unverzüglich aus allen Ämtern entfernt bzw. verhaftet. Auf Wunsch der provisorischen Regierung zog Mayer in den Odenwald, um dort die Aufstellung einer Deutsch-Polnischen Legion zu organisieren. In den Reihen der Freischar nahm er als Offizier an den Kämpfen gegen die Preußen und Reichstruppen teil.

Infolge der Niederlage der Revolutionsarmee fasste er endgültig den Entschluss, nach Amerika auszuwandern. Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Straßburg kam er nach einer abenteuerlichen Fahrt schließlich in den Vereinigten Staaten von Amerika an. Dort wandte sich Mayer nach St. Louis, nahe dem Zusammenfluß von Mississippi und Missouri, wo er wiederum eine Apotheke errichtete. Wenig später folgten ihm seine Frau und die sechs Kinder. Im Großherzogtum Baden wurde Mayer fortan steckbrieflich ausgeschrieben und am 17. 6. 1850 vom Großherzoglich Badischen Hofgericht des Unter-Rhein-Kreises zu Mannheim wegen der Teilnahme am Hochverrat zu 7 Jahren Zuchthaus oder 4 Jahren und 8 Monaten Einzelhaft verurteilt.

Als Mitglied des Arbeitervereins in St. Louis blieb er auch in Nordamerika seinen politischen Idealen treu. Er starb allerdings bereits am 7. August 1853 vermutlich an Typhus, nachdem schon einige Monate vorher seine Frau Amalie das gleiche traurige Schicksal ereilt hatte. Die Spur der Söhne dieses aufrechten Demokraten verliert sich dann. Haben sie in den USA Karriere gemacht oder ein bescheidenes Leben geführt? Bekannt war bisher nur, dass die noch unmündigen Töchter nach Deutschland zurückgekehrt sind. Trotz intensiver Recherche war es bis vor kurzem nicht gelungen, einen der Nachfahren des Revolutionärs ausfindig zu machen. Auch existierte bisher nur ein Kinderbildnis von

Gustav Mayer und die Suche nach weiteren Bildnissen blieb erfolglos.

Im Juni 2001 kam der Zufall zu Hilfe. Mit dem Weinheimer Rechtsanwalt Dr. Götz Wolff und dessen Ehefrau konnten wir zwei ganz besondere Gäste im Stadtmuseum begrüßen (Abb. 1). Dies war in der Tat ein nichtalltäglicher Besuch, handelt es sich doch bei Dr. Wolff um den Ur-Urenkel des führenden Kopfes der Sinsheimer Demokratiebewegung von 1848/49, von Gustav May-



Gustav Mayer – Ur-Urenkel Dr. Götz Wolff (Mitte) und Frau bei seinem Besuch im Stadtmuseum Sinsheim am 8. Juni 2001 mit Stadtarchivar und Museumsleiter Holger Friedrich.

er. Dr. Wolff hatte in der 1997 erschienenen Publikation: „Revolution im Südwesten“ einen Artikel von Holger Friedrich über Sinsheim und Gustav Mayer gelesen. Zu seinem Besuch brachte Dr. Wolf als besondere Überraschung zwei kleine Portraits seiner Urgroßeltern mit; schon eine Sensation, denn bisher waren nur Beschreibungen Gustav Mayers aus Steckbriefen und Spitzelberichten bekannt.

Die ca. 10x15 cm großen Porträts wurden 1850 in St. Louis (Missouri) auf Porzellan gemalt und haben die Überfahrt von Amerika zurück an den Neckar überstanden. Nach dem frühen Tod der Eltern wurden sie von den Töchtern Emilie und Franziska Anna mit zurück nach Heilbronn genommen. Beide Töchter, die noch nicht volljährig waren, fanden bei ihrem Onkel Robert Mayer, dem weltberühmten Physiker (Energieerhaltungssatz), ein neues Zuhause.

In dem mehrstündigen Gespräch mit Dr. Wolff offenbarten sich überraschende Lebensläufe der Nachfahren von Gustav Mayer, die bis in unsere unmittelbare Gegenwart reichen und wieder einmal auf verblüffende Art und Weise deutlich machten, wie Geschichte und Gegenwart miteinander verwoben sind.

Ein handgeschriebener Brief (Transskript im Anhang), den der Ur-Urenkel Dr. Wolff mit in das Stadtmuseum brachte, ist ein seltenes Dokument, welches auf eindrucksvolle Weise von den Schwierigkeiten der Überfahrt und dem Start in der „Neuen Welt“ berichtet. Der Brief ist datiert vom 14. März 1850 und gerichtet an seinen Bruder Fritz in Heilbronn. Dort kam er am 21. April 1850 an. Gustav Mayer schildert in dem Brief die Strapazen der Überfahrt, welche die deutschen Auswanderer auf sich nehmen mussten: „Wir reisten im Zwischendeck, wo es allerdings billiger ist, aber noch heute würde ich mit Freuden nachbezahlen, wenn ich es ungeschehen machen könnte. Es hat einen schrecklichen Eindruck auf uns gemacht, der besonders den Kindern noch gefährlich ist.“



Gustav Mayer (1810–1852), Porzellanbild aus St. Louis (Missouri) von 1850 (Privatbesitz).



Amalie Mayer, geb. Eberbach (gest. 1852) Porzellanbild aus St. Louis (Missouri) von 1850 (Privatbesitz).

Kopien im Stadtmuseum Sinsheim

Wie viele seiner Leidensgenossen wurde Mayer auf der Überfahrt auf's Übelste von Spekulanten und so genannten Agenten betrogen. Dass Mayer sich in St. Louis niederließ, war sicher kein Zufall, denn der überwiegende Anteil der Bevölkerung dieser damals größten Stadt im Landesinneren wurde von deutschen Einwanderern gestellt, u.a. ließen sich Friedrich Hecker und später auch Franz Sigel in dieser Stadt nieder. Mayer schreibt: „Im vergangenen Jahre kamen hier 13.000 Teutsche an, 5000 mehr als vor zwei Jahren.“

Mayer eröffnete in St. Louis wiederum eine Apotheke und bot seinem Bruder die Teilhaberschaft an. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ratschläge, die er seinem Bruder in diesem Brief nach Heilbronn mitteilte: „Gute Waagen, besonders um Flüssigkeiten zu wiegen, und Apparate fehlen hier, Deine Thermometer und Barometer nehme mit...auch eine Pulverisiermaschine könnten wir gut gebrauchen.“

Mayers praktischer Verstand hatte schnell die Unzulänglichkeiten aber auch die Vorteile in Amerika ausgemacht und so schrieb er dem Bruder weiter:

„... so rathe ich Dir, mitzunehmen: Deine schönsten Möbel, Bücherkasten und das Clavier, Weißzeug verkaufe, wenn Du es nur halbwegs ordentlich verkaufen kannst, man braucht hier viel weniger, und trägt hier, was wegen dem Klima notwendig ist, lauter baumwollne Hemden...Verkaufet allen alten Krust und nehmet nur mit, was wirklich brauchbar ist.“ Wie viele andere Auswanderer hatte auch Mayer am Anfang mit Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Aber was wäre ein Brief von Gustav Mayer ohne ein politisches Bekenntnis zu seinem neuen Vaterland: „Ein Mann mit Familie in solchen Verhältnissen, kann nichts Besseres thun, als so schnell als möglich auszuwandern und sich hier in dem Lande der Freiheit eine neue Heimat zu suchen.“ Heute wissen wir, dass es, bedingt durch den frühen Tod von Gustav und Amalie Mayer, nicht mehr zur Übersiedlung seines Bruders Fritz in die USA gekommen ist. Beide Töchter Mayer kehrten, wie erwähnt, nach Heilbronn, in die Urheimat der Familie, zurück und mit ihnen die wenigen Erinnerungsstücke. Die Spur der Söhne des Apothekers Mayer verliert sich in Amerika.

Tochter Franziska Anna bewahrte zeitlebens das politische Vermächtnis ihres Vaters, des aufrechten Demokraten, und gab es an die nachfolgenden Generationen weiter, was in der Zeit des Kaiserreichs nicht ohne Spannungen bleiben konnte. So berichtete Dr. Götz Wolff u.a. von seinem Vater, Dr. Ing. Robert Wolff, geb. 1897, einem Enkel der Franziska Anna, in dessen Kinderseele die Geschichten der Großmutter nachhaltig Eingang fanden und seinen weiteren Lebensweg entscheidend prägen sollten. Er bekannte sich nach dem zweiten Weltkrieg zunächst ehrlichen Herzens zum sozialistischen Aufbau in der DDR, wo er als erfolgreicher Wissenschaftler u. a. an der Universität Jena wirkte. Aber schnell geriet er in Konflikt mit dem diktatorischen Regime und entging nur durch sein couragiertes Auftreten einer schon verhängten Gefängnisstrafe, eben ein echter Mayer-Nachfahre!

Literatur:

Friedrich, Holger: Sinsheim. In: Revolution im Südwesten. Stätten der Demokratiebewegung 1848/49 in Baden-Württemberg. Karlsruhe 1997, S. 577–584.

Friedrich, Holger: Für Freiheit, Recht und Einigkeit – Sinsheim zur Zeit der badischen Revolution 1848/49. Sinsheim 1997.

Anhang

Transskription des Textes des Briefes von Gustav Mayer aus St. Louis, Mo., USA, an seinen Bruder Fritz Mayer in Deutschland vom 14. März 1850

St. Louis, Mo, den 14. März 1850 – 21. April (Heilbronn)

Lieber Bruder Fritz! – Mit größter Freude lese ich in Deinem lieben Brief vom 25. Januar, daß Du wirklich wieder auf freien Füßen und entschlossen bist, meine Einladung zu uns zu kommen anzunehmen. Ich will Dir sogleich meine Erfahrungen über die Reise und was mitzunehmen ist mittheilen: Vor allem mußt Du Dich von keinem Menschen überreden lassen Dich wegen der Fahrt an einen Agenten zu wenden. Du wirst sonst gleich einer Waare aufs niederträchtigste behandelt, und geprellt sooft Du wieder in die Hände eines anderen Agenten kommst, denn die sagen alle was geht mich der accord mit dem und dem an, und nur nach mehrtägigem Zanken und Streiten konnte ich die Gauner so weit bringen, daß ich mit dem Postschiffe auf das ich in Straßburg accordiert, weitergebracht wurde. Den besten Weg bis zur See wirst Du schon wissen, reise auch dorthin nicht als Auswanderer. Von Bremen aus geht dieses Jahr wieder ein neues Dampfschiff auf welchem es mit Kost nur f. 100 Thaler in der zweiten Kajüte kostet, diesen Platz oder einen in der ersten Kajüte rathe ich Dir auf allen Schiffen wo solche sind und unter allen Umständen an. Wir reisten im Zwischendeck wo es allerdings billiger ist, aber heute noch würde ich mit Freuden nachbezahlen wenn ich es ungeschehen machen könnte. Es hat einen schrecklichen Eindruck auf uns gemacht, der besonders den Kindern noch gefährlich ist. In Havre (= Le Havre, Frankreich), Bremen oder wo Du Dich einschiffen willst sehe Dich selbst um nach dem besten und schönsten Schiffe es gehen ja fast jeden Tag ab und spreche mit den Kapitäns selbst, handle mit denselben laße Dir alles zeigen und Deine Plätze anweisen bevor zu bezahlst. Nimm guten weißen Wein mit auf die Seereise vom Rhein oder Neckar, in den Seehäfen wird man damit immer betrogen. Wir konnten unseren Wein den wir in Havre kauften schon nach 14 Tagen nicht mehr brauchen, und in meiner Seekrankheit war mir weißer Wein besonders wohlthädig. Zucker, Zitronen und Eingemachtes. – Die Reise über New Orleans ist die schnellste und wohlfeilste, allein die Seereise länger und vor der hatte ich nicht mit Unrecht Furcht, weil wir im Zwischendeck reisten, in der Kajüte ists freilich ganz anders. Im Innern Amerikas gehe wenn Du etwas Englisch kannst in keine deutsche Wirtshäuser, diese sind beinahe alle schlecht besonders nahe an den Landungsplätzen, je entfernter je besser sind die selben durch ganz Amerika. Gute Adressen von Gasthöfen werde ich Dir im nächsten Brief so viel möglich angeben. – Nimm mehr Geld mit als Du brauchst / 20 fr. St.

(Anmerkung links unten:)

Im vergangenen Jahre kamen hier 13,000 Teutsche an, 5000 mehr als vor 2 Jahren

S. 2:

sind die Besten man verliert gar nichts daran. Von New York hierher hatte ich meine 1800 \$ in Gold in einem Gurt auf dem Hemde getragen. Die Reise von New Orleans hierher ist sehr angenehm per Dampfboot und wie ich höre sehr billig. Deine Efecten gehen natürlich Dir voraus an Hafen wo Du sie sodann entweder selbst mitnimmst um die Fracht bis Amerika zu ersparen oder auch was ich fast vorziehen würde um Dir auf der Reise viele Sorgen zu ersparen durch einen zuverlässigen Spediteur nach New Orleans senden zu lassen, wo sie bis zu Deiner Ankunft bei dem Spediteur C. T. Buddecke & Cie. einstweilen auf Laager gelegt werden können. Derselbe Spediteur kann Dir sie sodann vollends hierher senden. Vergeße nicht diesel-

ben durchweg versichern zu lassen. – Willst Du sie auf der Seereise selbst mitnehmen, so mußt Du beim Accord die Bedingung machen daß Deine Efecten frei sind. Auf dem Steamer müßtest Du aber so viel ich allgemein hörte dafür viel bezahlen. Fährst Du Dampf so mußt Du Deine Efecten jedenfalls voraussenden. – Willst Du über New York reisen, so laße sie von dort aus, wenn Du sie bis dahin mitnehmen willst, über New Orleans hierher spedieren. – Die Reise zu Land von New York hierher ist sehr anstrengend und kostbielig mit Familie, ich rathe Dir daher durchaus über N. Orleans zu reisen weil Du viel billiger und in kürzerer Zeit hier sein kannst und wenn Du wieder Cajute reist so ist Dir und Deinen Lieben die Seereise nicht so lästig. – Gehen Deine Efecten über N. Orleans so rathe ich Dir mitzunehmen: Deine schönste Möbel Secretair, Schreibtisch, Bücherkasten & das Clavier, Weißzeug verkaufe wenn Du es nur halbwegs ordentlich verkaufen kannst, man braucht hier viel weniger und trägt hier, was wegen dem Klima nothwendig ist, lauter baumwollene Hemden. Spiegel feines Glas feines Porzellan was Ihr schon habt könnt Ihr mitnehmen ebenso Eure Kleider Schuhe und Stiefel Deine besten Bücher besonders die wissenschaftlichen. Matratzen Cuverte & Plimo sind zweckmäßig mitzunehmen auch einige gute Decken. Verkauft allen alten Krust und nemet nur mit was wirklich brauchbar ist. Seidenzeuge sind theuer sonst aber alle Stoffe so billig als in Europa. Kochgeschirr besonders schweres ist nicht zweckmäßig mitzunehmen, nur etwa schöne meßingene Kessel oder kupferne wenn Ihr solche schon habt. Zweckmäßig ist wenn Deine zwei größten Töchter noch Kleidermachen lernen weil diese sehr kostbielig sind. – Wenn ich einmal bestimmt weis wann und ob Du kommst werde ich Dir noch näher schreiben was Du mitnehmen kannst vielleicht Medicamente jedenfalls apparatus zum analisieren vielleicht auch einen Beindorfschen (?) apparat nach dem mirs wenn das Geschäft einmal stärker geht sehr gut (?) thun wird. (Anmerkung am linken Rand:)

Winkelmann bittet mich ihm mit den bestellten Waaren auch 6 St. ganz gute Rasiermesser von Ditmar kommen zu lassen. ich bitte Dich daher solche dorten zu nehmen und beizupacken nebst Note.

(rechter Rand:)

Die Forderung von Litzelberger wird ganz in Ordnung sein so viel ich weis hat dieser noch f. 10 gut, Fleischhauer aber schulde ich durchaus nichts mehr. Du darfst daher nichts mehr an ihn bezahlen.

(S. 3:)

und Dir noch mehr, auch eine Pulverisiermaschine könnten wir gut gebrauchen, man bekommt zwar schöne Pulver aber ob gute ? vom Osten Amerikas. Daß Du mir die bestellten Extracte besorgen willst freut mich und danke Dir für Deinen Glückwunsch. Geld und wieder Geld ist das Beste was Du mitnehmen kannst und da (f=Gulden) 1000 nur \$ 400 sind so gehen fast f ?0000 (Anm. d. Tr.: es sind eindeutig 4 Nullen, vielleicht hat sich hier Gustav M. verschrieben?) auf \$ 1000 was nicht viel mehr ist als f 1000. Ich rathe Dir gewiß sehr gut wenn ich Dir sage sehe beim Verkauf Deiner Apotheke nicht so sehr auf die Verkaufssumme als viel mehr auf gute Bedingungen. Verkaufe sie lieber um f 40,000 wenn Du gleich f 20,000 baar bekommst als um f 50,000 wenn Du nur f 10,000 baar bekommen solltest. Du kannst hier Dein Geld ganz sicher auf Grund und Boten um 10 % anlegen, 6 % bezahlt die Bank. Deine Reise kostet Dich ca. f 2000. Da wirklich viele nach Californien ziehen so werden hier vile Häuser verkauft und da hier der Hauszins sehr hoch ist, so rentieren sich diese gut. Ingenieur Winkelmaier aus Heilbronn konnte uns dabei an die

Hand gehen. Kurz hier kann man sein Capital weit besser umtreiben als dort. Mein Geschäft geht trotz der Jahreszeit, welches die schlechteste ist, in dem im Winter alle Geschäfte stocken und es wenig Kranke giebt, schon recht ordentlich, meine Einnahme war den ersten Monat \$ 120,- und wird diesen Monat sich wohl auf \$ 150 bis \$ 200 belaufen. Im Sommer und gegen den Herbst rechne ich aber auf \$ 333. Es wird Dir gewiß gefallen das Geschäft und wir könnten gemeinschaftliche Sache machen. – Im Anfange gefällt es einem freilich nicht recht besonders in solchen Verhältnissen in denen wir waren. – Im nächsten Briefe gebe ich Dir genauen Bericht wie Du Deine Capitalien am Besten hierher bringst. – Bespreche Dich zuerst mit einem Materialisten und mit einigen vertraulichen (?) Apothekern wegen ferneren Lieferungen von teutschen Kräutern Wurzeln und Blumen überhaupt Europäischen Medicamenten damit wir in Zukunft leicht von dorten beziehen können. Bestelle Dir einen zuverlässigen Geschäftsmann der Dir Deine Angelegenheiten als Geldeinzug und Absendung besorgt, daß Dirs nicht geht wie es mir am Anfange gegangen. Eine Tochter von Schmidt Hofmann ist hier wir kommen öfters zusammen. Gute Waagen besonders um Flüssigkeiten zu wiegen und Apparate fehlen hier auch Deine Thermometer & Barometer nehme mit. – Daß Ihr alle gesund seid freut uns sehr noch mehr wird es uns freuenn wenn wir Euch einmal gesund hier sehen. Ein Mann mit Familie in solchen Verhältnissen kann nichts Besseres thun als so schnell als möglich auszuwandern und sich hier in dem Lande der Freiheit eine neue Heimat suchen. Lebe wohl es grüßt Dich und die lieben Deinigen herzlich Dein treuer Bruder G.M.
(Bemerkung am unteren Rand:)

Fleischhauer fordert immer noch den Syrup der in Heilbronn ausgelaufen und die Gefäße die er mit zweimal versprochen gar nicht anzusetzen (durch Bauer) ich weis gewiß daß er nichts mehr anzusprechen hat.